



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Parteien in England : erster Artikel : die Whigs und die Tories.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

am besten mit den Einwohnern zurecht gefunden. Sporadisch erscheinen sie in allen übrigen Ländern, mit einer Art Organisation noch in England, wo gegenwärtig eine Tochter aus dem Zigeunergeschlecht der Lees Zigeunerkönigin ist. In Spanien haben sie viel von ihrem Troß und asiatischer Wildheit bewahrt, sind nach der Barberei herüber gegangen und nach den Nachrichten einzelner Reisenden auch nach Mexico. So sollen dort z. B. die Einwohner von Salapa von Zigeunerblut stammen. Bei ihrer außerordentlichen Fruchtbarkeit scheint ihre originelle Existenz noch auf Jahrhunderte gesichert, obgleich die Alles nivellirende Civilisation auch ihre verstockten Seelen ergriffen hat, und der Hoffnung Raum läßt, daß auch ihre auffallende Eigenthümlichkeit, welche jetzt den Reisenden überrascht und den Forscher reizt, in dem großen Strome abendländischer Cultur endlich untergehen wird.

Die Parteien in England.

Erster Artikel.

Die Whigs und die Tories.

I. Die Whigs.

Whigs, Tories und Radicale, oder conservative Protectionisten, Peesiten und liberale Freihändler sind gemeinhin die Kategorien, in welche man die Parteien des englischen Parlaments sondert. Sie reichen auch für das gewöhnliche Bedürfnis aus, aber nicht, wenn man Aufschluß verlangt über die gegenwärtige Lage Englands, wo keine Partei im Parlament sich einer compacten Majorität erfreut, und wo so eben das Ministerium der talentvollsten und stärksten Fraction einem Ministerium gewichen ist, welches der öffentlichen Meinung gegenüber als ein Spott erscheint, und im Unterhause eben so sehr an Mangel an Capacitäten, wie an numerischer Bedeutung leidet. Erst nach einer Prüfung der Entstehung und Bestandtheile der einzelnen Parteien wird man diese Anomalie erklärlich finden. Wir beginnen mit den Whigs, weil sie immer noch die angesehenste und zahlreichste Partei im Hause sind, und weil sie als Partei noch am meisten eine Zukunft haben, wenn auch die gegenwärtigen Führer bald aus dem politischen Treiben zurücktreten sollten.

Der Name Whig ist ältern Ursprungs, aber den eigentlichen Kern der gegenwärtigen Whigpartei bilden die Adelsfamilien, welche, um die protestantische Kirche vor dem hinterlistigen Bekehrungseifer, und die englische Freiheit vor den tyrannischen Gelüsten des selbst das Bündniß mit dem Landesfeind nicht scheuenden Jakob II. zu retten, Wilhelm III. von Dranien auf den Thron hoben, und welche, nachdem sie in den letzten Regierungsjahren Anna's noch einmal um ihre politische Existenz hatten

kämpfen müssen, sich durch Erhebung der hannöverschen Dynastie die Herrschaft für lange sicherten. Die Partei blieb compact, so lange eine Rückkehr der Stuarts durch Hilfe der geschlagenen Tories möglich war. Als sich jedoch die Hannoveraner befestigt hatten, entstand durch die beständige Collision der hannöverschen Hausinteressen mit dem englischen Nationalinteresse eine königliche Partei (The king's friends). Das Aufkommen eines theoretischen Liberalismus, dessen Grundsatz allgemeiner Duldung mit dem durch politische Nothwendigkeit erzeugten antikatholischen Geist der ursprünglichen Whigpartei in Widerspruch stand, so wie der durch die Greuel der französischen Revolution hervorgerufene hyperloyale Eifer bereiteten neuen Abfall vor, so daß allmählich aus dem Schooße der alten Whigs eine neue Torypartei hervorging und zur Herrschaft kam, während sich die Whigs durch Anhänger des theoretischen Liberalismus verstärkten. Einen belangreichen Zuwachs erhielten die Whigs noch, als Pitt's Nachfolger den Verbündeten der englischen nationalen Politik in dem Kampf gegen Napoleon's Weltherrschaft selbst nach dem Sturz desselben noch treu blieben, und als die heilige Allianz nun ihrerseits den Continent mit einer absolutistischen Alleinherrschaft bedrohte. Damals trat Canning zu den Whigs über, indem er als Gegengewicht gegen die nordischen Höfe die liberalen Interessen unterstützte.

Nach langem Harren kamen die Whigs 1830 wieder zur Herrschaft. Das damalige Reformbillministerium bestand aus folgenden Elementen: 1. Aus dem Earl Grey (dem Verstorbenen) und seinen persönlichen Anhängern, die sich nicht mit an Canning angeschlossen hatten. Dies waren die eigentlichen englischen Whigs, welche ihren Principien treu blieben, als Burke, die Familie Portland (Bentinck) und Andere zu Anfang der ersten französischen Revolution zu Pitt übertraten. 2. Den Lansdowne-, Russell- und Brougham-Whigs, die sich an Canning angeschlossen; sie gehörten der politischen Schule des Edinburgh-Reviewan. Die schottische Erziehung der hier genannten Führer hatte ihnen politische Ansichten eingepflanzt, die systematischer, aber weniger praktisch als die der Grey's waren. 3. Den Canningiten, welche wieder in zwei Theile zerfielen, in die Whigfamilien, die zu Pitt übergetreten waren, sich mit der Zeit aber wieder ihren alten Verbündeten genähert hatten; und in Tories, wie Mr. Canning und Lord Palmerston, welche, durch den Gang der Ereignisse belehrt, Ansichten angenommen hatten, die den bestehenden Interessen der Gesellschaft mehr entsprachen. 4. Einigen neuen Männern, wie Mr. Paulett Thomson, und Sir John Cam Hobhouse, welche in die eben aufgezählten Kategorien nicht eingereiht werden können. Die meiste Geschäftskennntniß hatten Anfangs Lord Palmerston und die Canningiten. Die Russell- und Lansdowne-Section hatte sich ein wenig erworben, bei Grey und dessen Anhängern war großer Mangel daran. Im Allgemeinen waren jedoch die Führer gewandte parlamentarische Taktiker, und einige, wie Lord J. Russell und Lord Stanley (der jetzige Earl of Derby und Premier) waren durch Natur und Studium ganz besonders dazu befähigt.

Die erste Wahl nach der Reformbill gab dieser Partei eine überwiegende Majorität im Parlament; aber diese Majorität war aus sehr verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzt. Die geschickte Auswahl der in dem neuen System beizubehaltenden Wahlflecken, und die nicht weniger geschickte Abgrenzung der Wahldistricte setzten die Minister in den Stand, eine nicht geringe Anzahl persönlicher Anhänger ins Parlament zu bringen. Aber mit diesen kam auch O'Connell mit seinem Anhang aus Irland, und unabhängige Liberale aus England und Schottland. Die irische Phalanx, O'Connell unbedingt ergeben, verfolgte ihr besonderes Ziel. Die unabhängigen Liberalen bestanden vornämlich aus einer kleinen Schaar hochgebildeter Männer, die sich, Nationalisten in Politik und Nationalökonomie, zu den Theorien des Westminster-Review bekannten, und einer nicht unbedeutenden Anzahl Vertreter aus den Manufacturdistricten, entschiedene und kräftige Leute, aber mit mehr Eifer als Kenntnissen ausgestattet.

Die Minister und ihre persönlichen Anhänger hatten mit diesen neuen Elementen wenig Sympathie. Die Whigs waren stets aristokratisch und exclusiv gewesen, und die Canningiten hatten viele ihrer Toryvorurtheile beibehalten. Irland ward zuerst der Apfel der Zwietracht. Die Minister und ihre persönlichen Anhänger wollten Irland behandeln, wie die Tories es vor ihnen behandelt hatten. Dagegen protestirte natürlich die irische Partei. Von den englischen unabhängigen Liberalen traten mehrere ohne Rückhalt auf die Seite der Irländer; andere versuchten zu vermitteln, und die Minister zu liberaleren Ansichten zu befehlen. Einige Concessionen an die katholische Kirche Irlands war die erste, und der Austritt Lord Stanley's und Sir James Graham's mit einer Anzahl ihrer Anhänger, lauter Whigs, die nächste Folge. Es dauerte einige Zeit, ehe die Zurückbleibenden wieder sich an einander schlossen, und selbst, als sie ihr Bündniß erneuerten, geschah es mit Mißtrauen und Uneinigkeit.

Lord Brougham hatte sich durch die Lebhaftigkeit seines Charakters in der Vertheidigung einer halbtroyistischen Politik am weitesten von allen seinen Collegen fortreißen lassen. Auf der andern Seite hatte der als Dissenter aufgewachsene Lord Durham mehr Hineineigung zu den unabhängigen englischen Liberalen, als die meisten anderen Whigs. Die daraus entstehenden Uneinigkeiten wurden noch durch den Umstand verschlimmert, daß sich Lord Brougham und die Greys, mit denen Lord Durham eng verbunden war, nicht vertragen konnten. Russell und Lansdowne und ihr Anhang neigten sich zu Lord Brougham, aber der herrische Charakter desselben zwang sie, ihn aufzugeben, und er wurde, um das ministerielle Schiff zu retten, als ein zweiter Jonas über Bord geworfen. Der Vertrag von Ritchfieldhouse (nach Lord Melbourne's Landstz) mit den Irländern und den Liberalen war die Folge. Von O'Connell gewannen die Minister dadurch weiter Nichts, als eine Art bewaffneter Neutralität und gelegentliche Mitwirkung, die aber durch die Bedingungen, an die sie geknüpft war,

stets mehr hemmte als förderte. Das Bündniß mit den unabhängigen Liberalen wurde fester geknüpft. Einige wurden zu untergeordneten Stellen zugelassen. Sie besaßen jedoch nicht Macht genug, um einigen Einfluß auf die Handlungsweise der Minister auszuüben; durch ihre passive Stellung verdarben sie es mit den unabhängigen Liberalen, und wie Alle in einer solchen Lage, wurden sie bald die gefügigsten Ministeriellen. Die Zwietracht zwischen Lord Durham und dem damaligen Premier Lord Melbourne gab der nur schlechtverhehlten Feindseligkeit der Greys und ihres Anhangs gegen die Partei Russell und Lansdowne und die Canningiten beständig neue Nahrung; die gezähmten unabhängigen Liberalen schlossen sich Letzteren — dem conservativen Theil des Ministeriums — an. Die Uneinigkeit der Melbourn'schen Partei, der Greys und der D'Connelliten schwächte und lähmte die ministerielle Majorität. Unterdessen organisirte Sir R. Peel mit unermüdlischem Eifer eine neue Oppositionspartei, die er die conservative nannte. Sie erhielt sehr starken Zuwachs durch die furchtsamen und schwankenden Politiker, welche sich von dem ansteckenden Enthusiasmus der Reformbillepoche hatten fortreißen lassen, sich jetzt aber wieder zu conservativen Grundsätzen bekannten. Ihr Abfall schwächte noch mehr die Majorität, die schon durch innere Zwistigkeiten sich dem Zerfall zuneigte.

Da brachte die Antikorngefesagitation ein neues Element der Zwietracht in die Reihen der Majorität. Die Radicalen der Westminster-Reviewschule und die meisten Parlamentsmitglieder aus den Fabrikdistricten begünstigten die Bewegung gegen die Kornzölle; Grey und Russell, Whigs und Canningiten waren meistens gegen sie, wie es am Ende bei Grundbesitzern und Verwandten des großen Grundadels natürlich war. Aber diese Abneigung vermehrte das Mißtrauen und die Gleichgiltigkeit der unabhängigen Liberalen gegen die ministerielle Partei. Letztere wurde täglich schwächer, und endlich sah sie sich durch Sir R. Peel aus dem Amte verdrängt. Seine weitgreifenden Reformen in der Handelspolitik richteten zwar seine eigene Partei zu Grunde, aber vermehrten auch die Spaltungen in den liberalen Reihen. Viele der unabhängigen Liberalen gewöhnten sich, die Whigs und Peeliten als Parteien zu betrachten, die in keinem wesentlichen Punkte von einander abwichen. Aus den Reihen der traditionellen Whigs traten Viele, von persönlichem Interesse als Grundbesitzer bewogen, zu den Protectionisten über, als nach Peel's Sturz Lord J. Russell die Freihandelspolitik desselben fortsetzte; es waren darunter Namen, wie Lord Bentinck aus dem Hause Portland, und Lord Canning, die für die Whigs eine historische Bedeutung hatten. So sah sich die Partei des Ministeriums Russell auf die Combination der Grey- und Russell-Whigs und der Canningiten reducirt, aus der nach und nach zuerst Lord Stanley und Sir J. Graham, dann die große Masse der Unentschiedenen, die sich Sir R. Peel bei der Organisation der conservativen angeschlossen hatten, und zuletzt Lord G. Bentinck und die Protec-

tionisten ausschieden. Auf diese Weise war am Schlusse der letzten Session die ministerielle Partei, obgleich noch die zahlreichste im Unterhause, doch zu einer Minorität im ganzen Hause geworden, und die Verabschiedung Lord Palmerston's hat seitdem ihren Anhang noch weiter vermindert und zum Sturz des Ministeriums Russell geführt.

Diese numerische Schwäche ist aber nicht die größte Schwierigkeit, mit der die Partei des abgetretenen Ministeriums zu kämpfen hat. Ihr Führer, Lord John Russell, besitzt viele schätzbare und achtungswerthe Eigenschaften, und sein alter Ruhm als Reformers ist noch nicht ganz von ihm gewichen; leider aber ist er zu eifersüchtig auf den Alleinbesitz der Herrschaft, als daß er bedeutende, oder nur vielversprechende Collegen lange in einflußreichen Stellen neben sich dulden sollte. Diese Schwäche ist auch der Grund von Lord Palmerston's endlichem Sturz. Die Spannung zwischen den beiden edlen Lords war längst vorhanden. Vor zwei Jahren, als der Reformclub Lord Palmerston nach seinem großen parlamentarischen Siege in der griechischen Angelegenheit ein Ehrenmahl gab, fielen sehr deutliche Winke, daß der ehemalige Staatssecretair des Auswärtigen eines höhern Plazes, als er damals einnahm, werth sei. Während der Ministerkrisis zu Anfang der letzten Session hielt sich Lord Palmerston von den Verhandlungen zur Verstärkung des Cabinets sorgfältig fern. Der Kampf zwischen Lord John Russell und Lord Palmerston um das Uebergewicht im Cabinet hat schon seit Jahren gedauert. Lord John hat lange Zeit den edlen Viscount für einen meuterischen Officier gehalten, und dieser den Premier für einen unfähigen Führer. In ihrem letzten Streite handelt es sich auch mehr um eine Frage ministerieller Etikette, als um ein Princip, denn Lord Russell hegte über den französischen Staatsstreich im Grunde ganz dieselbe Ansicht, wie Lord Palmerston. Das hohe Alter Lord Lansdowne's, der Eigensinn und die Unverträglichkeit Lord Grey's, die Kränklichkeit und die conservativen Tendenzen Sir Ch. Grey's und die finanzielle Unfähigkeit Sir C. Wood's, des ehemaligen Kanzlers der Schatzkammer, sind andere Ursachen der innern Schwäche der Whigpartei und des aus ihrem Schooße hervorgegangenen frühern Ministeriums. Zu dieser Schwäche, welche von den eigenthümlichen Persönlichkeiten der Partei herrührt, kommt noch eine andere, welche die Folge ihrer politischen Grundsätze und ihrer politischen Praxis ist. Die Whigs rühmen sich zwar nicht mit Unrecht, eine liberale Partei zu sein, und in dem parlamentarischen Kampfe um eine Erweiterung der Freiheiten des englischen Volks lange und ausdauernd in erster Reihe gekämpft zu haben — aber sie können nie vergessen, daß sie eine Oligarchie sind, so gut wie die Tories. Sie wollen wol für das Volk, aber nicht durch das Volk regieren, und daher der halbe Charakter aller ihrer Maßregeln. Selbst bei der Reformbill wußten sie es so einzurichten, daß, während die verfallenen Wahlflecken der Tories mitleidslos geopfert wurden, die Whig-

aristokratie ihren Einfluß durch Beibehaltung ihrer geschlossenen Wahlkreise behielt, und Lord J. Russell's neueste Reformbill zeichnete sich durch dasselbe Streben aus, neue Interessen, welche das aristokratische Uebergewicht zu stören drohten, nicht zur Vertretung kommen zu lassen. Auch ihre Handelspolitik ist nicht so originell und kühn, wie die von Huskisson und Peel, die sich Tories nannten, weil sie, viel exclusiver als die Tories, fast noch mehr als diese das Emporkommen der industriellen Interessen fürchten.

II. Die Tory-Protectionisten.

Der Name Tory hat in seiner Bedeutung nicht weniger Wandelungen erfahren, als der Name Whig. Die Partei, welche jetzt diesen Namen führt, verdankt ihre Entstehung Georg III., der großen Starrsinn und Neigung zum Despotismus mit bedeutender Schlaueit verband. Von Anfang seiner Regierung an war er bemüht, sich eine Partei zu schaffen, welche seinem despotischen Willen dienstbar war, und dies gelang ihm nach mehreren vorbereitenden und einigen fehlgeschlagenen Versuchen mit Hilfe des jüngern Pitt und unterstützt von dem Abscheu und den Schrecken, welche die Ausschweifungen der ersten französischen Revolution in England erregten. Die ausschließliche, auf Herstellung einer Parteioligarchie hinsteuernde Politik der großen Whigfamilien hatte den König bei Manchen populair gemacht, die durchaus nicht toryistisch gesinnt waren. Der Kern seiner Partei bestand allerdings aus sogenannten Königsfreunden (King's friends), aber sie erhielt von Zeit zu Zeit Zuwachs aus den Reihen der Whigs, und selbst aus denen der unabhängigen und vorgeschrittenen Liberalen. Viele traten ihr schon 1765 bei, um das drückende Joch der Whigoligarchie Rockingham abzuschütteln, und die Desertionen vermehrten sich noch, als Fox durch sein Indiabill den Versuch machte, diese Oligarchie zur dauernden und unerschütterlichen Herrschaft zu bringen. Als nun vollends die Whigs, um sich die Herrschaft zu sichern, mit Preisgebung ihrer so lange mit so großem Stolge gepredigten Grundsätze, die berühmte Coalition mit Lord North schlossen, kamen sie trotz der glänzenden Gaben ihrer Führer um allen Credit, und ermöglichten die Bildung einer compacten Pittpartei, welche nun ganz an die Stelle der Tories trat.

Aber weder der jüngere Pitt, noch seine Anhänger waren von Anfange an Tories. Er selbst war im Beginn seiner politischen Laufbahn ein Verteidiger der Parlamentsreform, und widersetzte sich ihr später nur, weil er den gewählten Zeitpunkt für gefährlich hielt. In der Handelspolitik befolgte er viel freisinnigere Grundsätze als Fox, und im Princip war er den Ansprüchen der irischen Katholiken günstig — nur daß er nicht wagte dem bigotten Eigensinn des Königs mit Entschiedenheit entgegenzutreten. 1794 sah er sich durch den Uebertritt des aristokratischen Theils der Whigs, der Portlands, Fitzwilliams, und anderer alten Whigfamilien verstärkt. Selbst Dundas, eine Zeit lang Pitts einziger Unterstützer auf der Minister-

bank des Unterhauses, gehörte einer Whigfamilie an. Aber so stark auch das whiggistische Element in Pitt's Partei vertreten war, so mußte doch das Bündniß derselben mit dem König, von dessen Unterstützung sie wegen der Stärke der Opposition im Unterhause in nicht geringem Grade abhängig war, die Gewohnheit erzeugen, sich in ihrer Sprache dem Geschmack des Hofes anzupassen. Hatten sie Anfangs bloß wie Hofleute gesprochen, so lernten sie bald auch wie Hofleute fühlen. Die leidenschaftlichen und blendenden Reden und Schriften Burke's umkleideten den servilen Geist, der auf diese Weise unter ihnen allmählich herrschend geworden war, mit einem romantischen Zauber, welcher die Geister gefangen nahm, die durch die Furcht vor der revolutionären Propaganda und den vor ihren Augen vor sich gehenden Zusammensturz einer mächtigen und glanzvollen Monarchie einem neuen Hyperroyalismus zugänglich geworden waren. So trug Alles dazu bei, die Principien von 1688 in ihrem Herzen in den Hintergrund zu drängen. Die unwissende und brutale Masse — deren Geist sich durch Zerstörung des Hauses des berühmten Priestley wegen seiner deistischen Meinungen zeigte — schloß sich nun dieser Partei an, eben so der bigotte Theil der Geistlichkeit der Staatskirche, die sich auf der einen Seite von den Nonconformisten, auf der andern von den Römischkatholischen bedroht sah, und die gesinnungslosen Stellenjäger, welche den Troß jeder im Besitz der Macht befindlichen Partei bilden. Die Einsicht und der Patriotismus der Führer trat vor dem, durch den Krieg gegen Frankreich noch gesteigerten Fanatismus der Masse der Partei immer mehr zurück, die mit jedem Jahre unduldsamer, despotischer und gewaltsamer wurde, bis um 1819 die unwissenden und servilen Elemente ganz die Oberhand erlangt hatten. Canning und seine persönlichen Freunde — eine kleine Minorität — waren die einzigen, welche, von politischem Fanatismus nicht verblindet, noch an einer einigermaßen liberalen und verständigen Politik festhielten. In dem Blutbad von Peterloo, dem Spionir- und Denunciationswesen, den Zwangsgesetzen, und zuletzt in dem berühmten Proceß gegen die Königin prägte sich der bigotte Charakter der Partei und der vornehmsten Führer am deutlichsten aus.

In einem Lande wie England, wo die öffentliche Meinung einen so gewaltigen Einfluß auf die Regierungsmaßregeln ausübt, kann eine Partei nicht lange an so extremen Grundsätzen festhalten, wenn sie am Ruder bleiben will. Die Tories sahen sich allmählich genöthigt, von ihrer Strenge nachzulassen und etwas mehr Rücksicht auf den aufgeklärten Theil des Publicums zu nehmen. Der gemäßigtere Liberalismus der Whigs und die radicaleren Ansichten Hume's und der wenigen Personen, die sich ihm im Unterhause angeschlossen, gewannen einen mächtigen Einfluß auf das Volk, und wirkten auf das Parlament zurück. Canning, Huskisson und selbst Peel benutzten dies, um der ministeriellen Politik eine etwas liberalere Richtung zu geben. Im Innern der Torypartei wurde dadurch eine große Veränderung bewirkt. Ihre aufgeklärteren Führer entsagten den extrem-servilen und

fanatischen Ansichten, die während des Krieges aufgekommen waren. Die arbeitende Klasse, theils von materieller Noth, theils von den Agitationen der Whigs und der Radicalen beeinflusst, hörte auf, ihr Anhänger zu sein. Ein Kampf entstand zwischen den Anhängern Castlereagh's und Sidmouth's auf der einen, und Canning's und Huskisson's auf der andern Seite. Die Whigs und die gebildeten Radicalen schlossen sich Letzteren an, und das Ergebnis war der Sieg Canning's und die Bildung einer halbliberalen Partei, welche für die Unterstützung des Liberalismus auf dem Continent und in Amerika, und eine aufgeklärtere Handelspolitik stimmte.

Nach dem Tode Canning's brachte die Schwäche seiner Collegen die Regierung abermals in die Hände der fanatischen Tories. Aber die öffentliche Meinung war mächtiger geworden, und das Bündniß der Canningiten und der Whigs bestand ungelockert fort. Der praktische Blick Sir Robert Peel's und des Herzogs von Wellington, welcher mehr aus persönlicher Neigung, als aus Gesinnung bei den Tories blieb, erkannte die Nothwendigkeit von Concessionen. Die Finanzen wurden nach Sir Hugh Parnell's Ansichten reformirt, den Katholiken wurde die lange gehoffte Emancipation gewährt. Aber der blinde Fanatismus der echten Tories empörte sich gegen ihre verständigen Führer, wie er es schon einmal gegen Canning gethan hatte. Der Herzog von Wellington und Sir Robert versuchten noch einen Vergleich zu bewerkstelligen; aber die Unzufriedenen ihrer Partei waren unversöhnlich, die Liberalen wurden kühner und entschiedener im Angriff, das Ministerium Grey kam ans Ruder, und die Reformbill schien die letzten Reste der Tories für immer begraben zu haben.

Der persönliche Ehrgeiz Sir Robert Peel's rief sie noch einmal ins Leben. Er lehrte ihnen, die Reformbill als etwas Geschehenes hinzunehmen, die schrofpe, verletzende Manier der alten Tories fallen zu lassen, und sich einige Artikel des liberalen Glaubensbekenntnisses anzueignen. So organisirte er die conservative Partei. Wie sie durch abtrünnige Whigs verstärkt und von unabhängigen Liberalen, welche Peel den exclusiven Whigs vorzogen, gestützt wurden, haben wir im ersten Abschnitte gesehen. Die Aufhebung der Korngesetze gab das Zeichen zu einer neuen Empörung in dem Lager der Conservativen, und aus dem zurückbleibenden Rest entstanden die Toryprotectionisten, mit denen wir es jetzt zu thun haben.

Diese Partei hat das Eigenthümliche, daß ihre tauglichen Führer durch ihre politischen Traditionen gar nicht der Torypartei angehören, und daß, wenn sie die politischen Grundsätze derselben auch in der Theorie theilen, sie doch zu viel Einsicht haben, um unverzagt an ihre politische Durchführung zu denken. Von den beiden eigentlichen Führern, Lord Derby und Herrn D'Israeli, glaubte man sogar vor der gegenwärtigen Ministerkrisis, daß sie nur nach einer passenden Gelegenheit suchten, um sich von dem Protectionssystem loszusagen. Die Schwäche des Whigministeriums und die Unmöglichkeit jeder andern Combination hat sie ans Ruder

gebracht; sie sind nun gezwungen, die bequemere Rolle des Oppositionsmannes, der nur Theorien aufzustellen braucht, mit der verantwortlichen des Staatsmannes, von dem man Maßregeln verlangt, zu vertauschen, und dadurch in die gefährliche Alternative gestellt, entweder ihrer staatsmännischen Einsicht zu folgen, und dadurch sich ihrer Partei auf immer zu entfremden, oder wider besseres Wissen dem Drängen ihrer Partei nachzugeben, und das Land in eine gefährliche Krisis zu stürzen, an deren Ende ebenfalls ihr politischer Untergang steht.

Wie wenig Talent und staatsmännische Erfahrung in den Reihen der Partei zu finden ist, haben wir bei der Bildung des gegenwärtigen Ministeriums gesehen. Die Masse der Partei besteht meistens aus Grundbesitzern, dann aus einigen ehrgeizigen, aber nicht sehr fähigen Advocaten und den Resten des ehemaligen westindischen Interesses (der bei der Zuckerproduction und dem Zuckerhandel der westindischen Colonien Betheiligten), und des in den letzten Zügen liegenden Rhedereiinteresses — beide durch das gleiche Bedürfnis eines Schutzprivilegiums gegen auswärtige Concurrnz mit den Grundbesitzern verwandt. Aber der Kitt, der sie eigentlich zusammenhält, ist traditioneller Kastengeist. Sie haben sich an einander geschlossen, weil sie meistens der Squirearchy (was wir Junkerthum übersetzen könnten) angehören, und weil sie an das göttliche Recht der Squirearchy glauben. Aber wie Mosel und Rhein eine weite Strecke in einem Bette fließen, ohne ihre Wässer mit einander zu vermischen, so ziehen die Klienten der Whighhäuser Derby, Richmond und Portland unter einem Banner mit den von Pitt creirten Pairs einher, ohne daß eine der beiden Parteien ihre angeerbten persönlichen Vorurtheile und Grillen aufgegeben hat, und Zwiespalt der Meinungen macht sich auch im Lager der Tories geltend. Nominell sind sie alle Protectionisten, aber ein großer Theil hat, wie die Führer, die Hoffnung aufgegeben, ihre protectionistischen Grundsätze durchzuführen. Churchmen — verschiedene Vertheidiger der Staatskirche — sind sie Alle, aber die Uneinigkeit, die in der Kirche selbst eingerissen ist, wiederholt sich in ihren Reihen, und sie haben alle Schattirungen von dem antikatholischen Hochkirchenglauben, bis zu dem, des Katholicismus mehr als verdächtigen Puseyismus aufzuweisen. Das „westindische Interesse“ und die Rheder sind zu oft der politischen Nothwendigkeit geopfert worden, um besonderes Vertrauen auf ihre Verbündeten zu setzen, oder ihnen aufrichtig ergeben zu sein. Jetzt, wo diese Partei wieder im Besitz der Macht ist, wo sie aus ihrer negativen Oppositionsrolle heraustreten muß, wird ihre innere Hohlheit bald an den Tag kommen.

Beiläufig erwähnen wir hier noch des „jungen Englands“, nicht, weil diese Coterie von irgend welcher politischen Bedeutung ist, sondern weil man ihr merkwürdiger Weise seiner Zeit auf dem Continente eine ganz besondere Wichtigkeit beilegte, und sie für berufen hielt, in den erstarrten Körper des Toryismus frisches Lebensblut einströmen zu lassen, ein Glaube, der sogar jetzt noch nicht ganz ver-

schwunden ist. Das junge England war eine kleine Coterie hyperromantischer aristokratischer Jünglinge, die in blauem Frack und weißer Weste den Untergang der Stuarts, der Feudalherrschaft, der Klöster und des Katholicismus beweinten, und deren Faselien ein ehrgeiziger Emporkömmling, Herr D'Israeli, mit geistreicher Sophistik und blendender Rhetorik eine präsentable Gestalt gab, während er die vornehmen Connexionen seiner Böglinge als Stufen benutzte, um zu einer politischen Stellung zu gelangen. Er hat sein Ziel erreicht, das junge England aber ist verschwunden; sein letzter Nest, Lord John Manners, hat zwar im vorigen Jahre die Stuarts noch in einem Gedicht als die einzigen rechtmäßigen Erben der englischen Krone besungen, aber doch in diesem Jahre, als Mitglied des Ministeriums Derby, der Königin Victoria Treue und Gehorsam geschworen.

Wenn aber die Torypartei weder durch die Macht ihrer Talente noch ihrer Ideen gefährlich ist, wenn man sie auch nur als einen Hemmschub an der Staatsmaschine betrachten darf, so ist doch wenig Aussicht vorhanden, daß ihre Zahl, und also auch ihre parlamentarische Bedeutung vermindert werde, so lange das gegenwärtige Wahlssystem unverändert bleibt. Ihre Stärke liegt in den ackerbauenden Wahlbezirken. Die Tenantsfarmer (Pächter auf feste, längere Termine) sind unzufrieden über ihre Lage, und klagen laut; aber darauf beschränkt sich ihre Opposition gegen die Grundbesitzer. Die Tenants at will (Pächter auf Kündigung) sind nicht in der Lage, unabhängig aufzutreten, wenn sie auch dazu geneigt wären; sie haben nicht genug politische Kenntnisse, um eine unabhängige Partei zu bilden, wenn sie die Macht dazu hätten; und sie haben nicht einmal Führer, wenn sie die Macht und die Fähigkeit hätten, gegen die Grundbesitzer eine Oppositionsstellung einzunehmen. —

W o c h e n b e r i c h t

Deutschland.

Die Noth, der Zollverein, die Flotte.

In die geselligen Freuden des Winters klingt ein Wehruf der Hungrigen und Glenden in verschiedenen Gegenden Deutschlands. Vom Spessart und der Rhön, aus Oberschlesien, aus Preußen kommen Berichte über ein hilfloses Glend, welches pestartige Krankheiten erzeugt und die Kirchhöfe füllt. Es ist klar, daß in solchen Gegenden, wo der Tagelohn des Feldarbeiters oder der Verdienst des kleinen Hausarbeiters nur 3 — 5 Silbergroschen beträgt, der Arbeiter fast ausschließlich auf Kartoffelnahrung angewiesen ist, und bei jeder Mißernte derselben, zumal wenn diese mit einer Preiserhöhung des Getreides verbunden ist, allen Qualen des Hungers ausgesetzt wird; es ist nicht zu läugnen, daß Mangel an Intelligenz, schlechter Schulunterricht und eine ungesunde bürgerliche Stellung des kleinsten ländlichen Grundbesitzes dieses Leiden vergrößern; es ist ferner nicht zu läugnen, daß schlechte Gemeindegesetze und